

Lesungen: AT: Kgl 3,22-33 | Ep: 1.Petr 4,12-19 | Ev: Mt 2,13-23

Lieder:* 59,1-7 Wir singen dir, Immanuel
511 / 591 Introitus / Psalm
61 (WL) Wunderbarer Gnadenthron
270 Wår Gott nicht mit uns diese Zeit
331 „Mir nach“, spricht Christus, unser Held
59,8-14 Wir singen dir, Immanuel

Wochenspruch: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh 1,14b

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Johannes 1,43-51

Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa gehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und Petrus. Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es! Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Gott wird Mensch! Das ist die Botschaft der Weihnacht. Von einer Jungfrau geboren, liegt der ewige Gottessohn in einer Krippe. Ärmlich ging es damals in Bethlehem zu. Doch was steht hinter dieser Ärmlichkeit? Verborgener hinter ihr findet sich größte Herrlichkeit, die Herrlichkeit Gottes. Am kommenden Mittwoch begeht die Christenheit das Epiphaniastag, das Fest der Erscheinung des Herrn. Dieses Fest lenkt unsere Aufmerksamkeit weg von der Ärmlichkeit hin zu der Herrlichkeit. Weise aus dem Morgenland erscheinen, und bringen dem kleinen Kind armer Eltern königliche Geschenke. Sie haben geglaubt und deshalb erkannt, was den Augen verborgen blieb. Ja, der Glaube öffnet die Augen. Er lässt uns Dinge über Jesus erkennen, die wir mit der Vernunft nicht fassen könnten. So ging es auch den ersten Jüngern, von denen wir im heutigen Predigtwort hören. Sie waren zu Christus gerufen und haben erkannt, dass er der Sohn Gottes ist. Ihnen wollen wir uns anschließen und dem Ruf folgen:

Kommt und seht den herrlichen Herrn!

- I. Der zur Nachfolge ruft!**
- II. Der zum Bekenntnis führt!**
- III. Der wunderbare Verheißungen gibt!**

Unser Predigtwort führt uns an den Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Nach seiner Taufe im Jordan und nach der Versuchung durch den Teufel, sammelte er einige Jünger um

sich. Johannes, Andreas und Petrus waren die ersten. Einen Tag nach Simon Petrus traf Jesus auf Philippus. Auch er war ein Mann aus Galiläa, dem nördlichen Teil Israels. Mit den Brüdern Andreas und Petrus stammte er aus der Stadt Betsaida. Philippus hörte aus Jesu Mund die befreienden Worte: *„Folge mir nach!“* Philippus sollte nicht der letzte sein, der diesen Ruf aus Jesu Mund hören durfte. Noch viele andere hat Jesus in seine Nachfolge gerufen und er tut es bis heute.

„Folge mir nach!“ Was bedeuteten diese Wort für Philippus? Jesus wollte wieder nach Galiläa gehen. Sollte Philippus ihn nur auf diesem Weg begleiten? Nein, das wäre zu wenig. Was also ist das für ein Ruf, der an Philippus erging? Es ist als erstes der Ruf des Hirten. Folge mir nach, so ruft der gute Hirte, der seine Schafe sammelt. Philippus widerspricht nicht. Er folgt Jesus nach. Das heißt, er blieb bei Jesus, weil er in ihm den verheißenen Messias erkannt hat.

Ja, unser Predigtwort redet nur sehr knapp über den Ruf an Philippus. Doch Philippus muss wohl schon einiges von Jesus gehört haben, denn für ihn ist es nun keine Frage mehr, wie er diesen Ruf Jesu in die Nachfolge zu beantworten hat. Möglich, dass er wie Johannes und Andreas auch ein Jünger des Täufers gewesen ist. Und der hatte ja mit den Worten auf Jesus gewiesen: *„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“* Nun will Philippus bei diesem Jesus bleiben. Er will von nun an sein Schüler, sein Jünger sein. Er will mehr von Jesus hören und will den Weg gehen, den Jesus ihm zeigt. Philippus hat erkannt, dass der Ruf in die Nachfolge der Ruf zur Freiheit ist.

„Folge mir nach!“ Dieser Ruf ergeht auch an uns. Er ruft uns zum Leben im Glauben an unseren Heiland Jesus Christus. Wenn uns jemand zu sich ruft und über uns verfügen will, dann schauen wir uns schon genau an, wem wir dieses Recht über uns einräumen. Was sehen wir also, wenn wir auf Jesus schauen? Wir sehen ein kleines, neugeborenes Kind, wie es in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Wir sehen den Sohn eines einfachen Zimmermanns, der in einer unbedeutenden Kleinstadt aufwächst und das Handwerk seines Vaters erlernt. Wir sehen einen Wanderprediger in ärmlicher Kleidung und wir sehen einen verurteilten Verbrecher, der am Kreuz der Römer sterben muss. Ja, alles, was wir an Jesus sehen, lässt uns eher von einer Nachfolge zurückschrecken. Was soll es bringen, den Worten eines solchen Mannes zu folgen? Alles Äußere an Jesus zeigt uns einen Herrn der alles andere als herrlich zu sein scheint. Dieser Zweifel daran, dass Jesus wirklich der ist, dem wir unser Leben anvertrauen sollten, zeigt sich auch in unserem Predigtwort. Da ist Nathanael, ein Mann, dem es ernst mit seinem Leben als treuer Israelit ist. Er lebt nicht einfach in den Tag hinein und kennt die Verheißungen seines Gottes. Doch als er von Jesus aus Nazareth hört, fragt er voller Zweifel: *„Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“*

Um das Gute zu erkennen, das uns in Jesus begegnet, braucht es eine Änderung unserer Wahrnehmung. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Ihm ist es eine Torheit, dem Ruf Jesu zu folgen. Ja, wie viele menschliche Gedanken gibt es, die uns davon abhalten könnten, als Christ zu leben.

Die Nachfolge ist ja kein Spaziergang. Auch für Philippus brach eine Zeit an, die sein Leben vollkommen umkrepeln würde. Von nun an führte er ein Leben ganz für seinen Herrn.

Seine Gedanken, seine Taten und Worte waren ausgerichtet auf Christus. Und wie bei Philippus, so soll es ja auch bei uns sein. Unser guter Hirte sagt über seine Schafe: *„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.“*

„Folge mir nach!“ Dieser Ruf erging in unserer Taufe an uns und wir hören ihn immer wieder, wenn uns Jesus, der Herr der Herrlichkeit, sein Evangelium sagen lässt. Immer wieder ist er es auch, der uns den Willen schenkt, diesem Ruf zu folgen. Ja, er will uns ganz für sich haben. Doch das wollen wir ihm gern zugestehen, weil wir erkennen durften, dass er auch alles für uns gegeben hat. Philippus wusste, was er vom Messias erwarten konnte und das es sich für ihn lohnt, dem Ruf in die Nachfolge gehorsam zu sein. Es ist ein Gnadenruf, der uns nicht in eine Knechtschaft, sondern zur Freiheit beruft, so wie Paulus es uns sagt: *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“*

Also kommt, und seht den Herrn der Herrlichkeit! Der uns zur Nachfolge ruft und

III. Der zum Bekenntnis führt!

Für Philippus hatte der Ruf zur Nachfolge sofort Folgen. Erfüllt mit der Freude darüber, dass er seinen Heiland gefunden hat, wird er selbst zu einem Freudenboten. Darin kann und will uns dieser Apostel ein großes Vorbild sein. Wir kommen von Weihnachten her. Was ist die Botschaft, die wir vom Christfest mitnehmen durften? *„Euch ist heute der Heiland geboren!“* An seiner Krippe durften wir diese Wahrheit wieder sehen und die Freude über die Geburt des Christkinds wurde uns wieder im Herzen fest gemacht. Und nun ist es an uns, wie Philippus hinauszugehen, und unsere Freude aller Welt mitzuteilen. Wie wir das tun können, zeigt uns Philippus. Es heißt über ihn: *„Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.“* Es ist die einfachste Art der Mission, die uns hier gezeigt wird. Philippus gibt einfach weiter, was er selbst erkannt hat. Wir, also er und die anderen Jünger, haben den Messias erkannt.

Wir können heute auch einfach erzählen, was wir glauben. Ich glaube an Jesus Christus. Auf ihn setzte ich all meine Hoffnung und Zuversicht. In seiner Nachfolge weiß ich mich auf dem richtigen Weg durchs Leben. Ja, für mich gilt das, was in der Bibel steht und meine Gemeinde ist mir wichtig, weil ich dort all das bekomme, was ich zum Leben im Glauben brauche. Was haben wir zu befürchten, wenn wir derart über unseren Glauben reden? Gewiss, es wird Widerspruch geben und viele werden den Kopf über uns schütteln. Aber bestimmt wird der eine oder andere zum Nachdenken über seine eigenen Ansichten kommen. Jesus will, dass wir ihn in der Welt bekennen. Auch dann, wenn dieses Bekenntnis Widerspruch hervorruft. Zu diesem Bekenntnis treibt uns Jesus durch die Freude, die er uns schenkt. Philippus musste nicht getreten und getrieben werden, um gegenüber Nathanael den Mund zu öffnen. Er tat es gern und wir können uns vorstellen, wie aufgereggt er gewesen ist, als er Nathanael von seiner Entdeckung berichtet hat.

In seinem Eifer ließ sich Philippus auch nicht beirren, als Nathanael einen schwerwiegenden Einwand brachte. Wir hören: *„Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“* Dieser Einwand war in damaliger Zeit vernünftig. Nazareth lag in Galiläa. Die Pharisäer und frommen Israeliten verachteten dieses Land im Norden. Und außerdem sollte der Messias doch aus Juda stammen, also aus dem Land im Süden, genauer gesagt aus

Bethlehem. Wie kann dann Philippus behaupten, in Jesus von Nazareth den Messias gefunden zu haben? Was Nathanael mit wenigen Worten auf das Bekenntnis des Philippus antwortete, hätten diesen eigentlich aus dem Rennen nehmen können. Was soll er auf einen solchen Einwand antworten? Ja, wie oft stehen wir selbst vor Anfragen an unseren Glauben und wissen nicht, was wir als erstes sagen sollten. Was antworten wir, wenn uns gesagt wird, die Wissenschaft habe unseren Glauben doch schon lang widerlegt? Was sagen wir, wenn wir auf das Leid in dieser Welt oder die Verbrechen der Kirche angesprochen werden? Was antwortete Philippus? *„Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es!“* Geh selbst hin und schau dir an, was wir gefunden haben. Sprich selbst mit diesem Jesus und hör auf das, was er zu sagen hat. Dann kannst du beurteilen, ob ich dir die Wahrheit gesagt habe oder nicht. Nun könnten wir heute einwenden, dass es Philippus ja gut hatte. Er konnte einen ganz bestimmten Ort nennen, an dem Jesus zu finden war.

Doch so ganz ohne stehen wir auch nicht da. Hier, ich gebe dir mal eine Bibel, da kannst du selbst nachlesen, was Jesus sagt. Wenn ich das tue und vielleicht noch einige Hinweise zum Lesen der Bibel gebe, dann habe ich nichts anderes getan als Philippus. Oder ich lade in meine Gemeinde ein, zur Bibelstunde, den Gottesdienst oder einer Veranstaltung. Auch da können Menschen hören, was Jesus zu sagen hat. Dort bekommen sie auch Antworten auf ihre Anfragen an den christlichen Glauben. Das Bekenntnis, wie es Philippus abgelegt hat, kann jeder Christ geben. Sagen, was wir selbst glauben, ist uns möglich, wenn das eigene Herz voll ist von der Freude über die eigene Erlösung und der Liebe zu Jesus unseren Heiland.

Unser Predigtwort zeigt uns aber noch ein anderes Bekenntnis, als das des Philippus. Nathanael ist es, der der Aufforderung des Philippus folgt und zu Jesus geht. Was er dann hört und sieht, nimmt ihm allen Zweifel. *„Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“* Verglichen mit den Wundertaten, die noch folgen sollten, war das, was Nathanael hier erleben durfte, noch ein geringes. Jesus zeigt ihm seine Allwissenheit und Nathanael reicht dieses Zeugnis, um ein wunderbares Bekenntnis zu sprechen: *„Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“* Das waren starke Worte und ein klares Bekenntnis, zu dem er von Jesus geführt wurde. Zu diesem Bekenntnis will Jesus auch uns immer wieder führen. Er will von uns als der Sohn Gottes und unser Herr erkannt werden. Gebe Gott uns allen, dass unser sonntägliches Bekenntnis zu ihm immer ein Bekenntnis ist, das von Herzen kommt und aus der rechten Erkenntnis erwächst, in Jesus den herrlichen Herrn erkannt zu haben. Den Herrn, der in die Nachfolge ruft, der zum Bekenntnis führt und

III. Der wunderbare Verheißungen gibt!

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ Jesus erkennt den Glauben des Nathanael an. Du glaubst! Was Nathanael gehört hat war überzeugend. Nun bekommt er aber mit allen anderen Jüngern noch eine viel größere Verheißung. Es wird die

Zeit kommen, in der die Jünger die Herrlichkeit ihres Herrn vollkommen sehen werden. Was jetzt noch hinter der Ärmlichkeit des Wanderpredigers verborgen war, sollte vor den Augen der Jünger ans Tageslicht kommen. Wenn Jesus den offenen Himmel verheißt und die Engel Gottes als seine Diener, dann spricht er nicht von einem einzelnen Ereignis. Nathanael und die anderen Jünger werden noch erkennen, dass alles, was Jesus tut und sagt im Auftrag des himmlischen Vaters geschieht. Sie werden immer tiefer die Wahrheit über Jesus erkennen, dass er wirklich der Sohn Gottes und Herr ist. Diese Verheißung wird sich aber dann vollkommen erfüllen, wenn der Jüngste Tag anbricht und Jesus in Herrlichkeit, umgeben von seinen Engeln kommt, um die Welt zu richten. Dann werden ihn wohl alle Menschen sehen, aber nur seine Jünger, nur die, die schon hier geglaubt haben, werden ihn auch mit großer Freude empfangen. Dann wird vor ihren Augen offenbar, welchem Herrn sie ihr Leben lang gefolgt sind. Dann wird sich erweisen, wie gut es war, dem Ruf in die Nachfolge gehört zu haben.

Auf diese Verheißung des ewigen Lebens hin, lasst uns diesen Ruf immer wieder gern hören und folgen. Lasst uns den Herrn vor aller Welt bekennen und nicht ablassen auf die Erfüllung seiner Verheißung zu hoffen. Amen.



1. „Mir nach“, spricht Chris - tus, un - ser
Ver - leug - net euch, ver - lasst die
Held, „mir nach, ihr Chris - ten al - le!
Welt, folgt mei - nem Ruf und Schal - le;
nehmt eu - er Kreuz und Un - ge - mach
auf euch, folgt mei - nem Wan - del nach.

2. Ich bin das Licht,¹ ich leucht euch hier / mit meinem Wort und Leben. / Wer zu mir kommt und folget mir, / kann nicht im Finstern schweben. / Ich bin der Weg,² ich weise wohl, / wie man wahrhaftig wandeln soll.

¹ Joh 8,12; ² Joh 14,6

3. Ich zeig euch das, was schädlich ist, / zu fliehen und zu meiden / und euer Herz von böser List / zu reingen und zu scheiden. / Ich bin der Seelen Fels und Hort / und führ euch zu der Himmelsport.

4. Fällts euch auch schwer, ich geh voran, / ich steh euch an der Seite. / Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, / bin alles in dem Streite. / Ein böser Knecht, der still mag stehn, / sieht er voran den Feldherrn gehn.

5. Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlieren. / Wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause führen. / Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, / ist mein nicht wert und meiner Zier.“ Mt 16,25f

6. So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserm Kreuz
nachgehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allem
Leiden stehen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron
/ des ewgen Lebens nicht davon. 2.Tim 2,5

T: Johann Scheffler 1668; Str. 3: Frankfurt/Main 1695 • M: „Mach's mit mir, Gott,
nach deiner Güt“, Johann Hermann Schein 1628